

Mit neuem Elan die Zukunft des alten Busdepots am Deutweg angehen

Landbote 2019-03-01

Winterthur Sieben Jahre sind verstrichen, seit der Gemeinderat die Planungsgrundlagen für die Gestaltung und die Zukunft des Busdepots Deutweg lieferte. Danach stritten Stadt, Heimatschützer und Kreative darum, welche Teile des Ensembles schutzwürdig sind – mit dem Ergebnis, dass nun viel mehr geschützt ist, als die Stadt wollte.

Jetzt beginnt die Planung erneut und mit einer neuen Partnerin. Die Baugenossenschaft Talgut ersetzt die grosse Heimstätten-genossenschaft im Baukonsortium, das dort 120 Wohnungen erstellen will. Was mit der ersten Tramhalle aus dem Jahr 1914 passiert, soll erst nach einer Bevölkerungsbefragung im Quartier definiert werden. (*mgm*) **Seite 5**

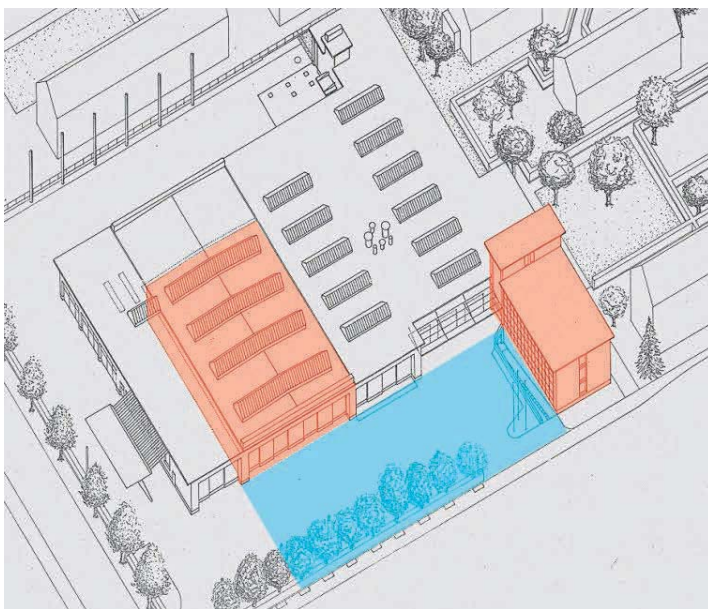
Endlich gehts weiter mit Planen im Busdepot

Deutweg Stadtbus braucht das alte Busdepot nicht mehr, die Asylbewerber sind ausgezogen, und drei Baugenossenschaften machen sich nun wieder ans Planen. Zu klären ist jetzt, wie 120 Wohnungen Platz finden neben den geschützten Gebäuden – mit einem Trick.

Martin Gmür

Das alte Busdepot Deutweg ist mit einer Arealfläche von 10 000 Quadratmetern eine der grossen zentralen Baulandreserven der Stadt. Seit Jahren wird über die Neunutzung diskutiert. 2012 hatte der Gemeinderat der Umzonung zugestimmt: von der Zone für öffentliche Bauten in eine Wohnzone mit leisem Gewerbe. Maximal fünf Vollgeschosse erlaubte der Gemeinderat damals.

Dann geriet die Planung ins Stocken. Die IG Busdepot und der Heimatschutz kämpften dafür, dass die erste Einstellhalle aus dem Jahr 1914 erhalten bleibt, ebenso das Verwaltungsgebäude von 1961. Die Stadt hielt dagegen, es kam zum Rechtsstreit, den die Stadt in beiden Fällen



Geschützt im alten Depot sind Urhalle, Vorplatz und Bürotrakt. Plan: PD

verlor: Das Kernstück des Depots und der Bürotrakt sind beides Denkmäler und dürfen nicht abgerissen werden (auf dem Plan orange eingefärbt, blau ist der ebenfalls geschützte Vorplatz).

Die «Talgut» ist neu im Boot

Gestern kündeten zwei Medienmitteilungen davon, dass der Planungsprozess nun wieder ins Rollen komme. Eine Mitteilung kam von der Stadt, die andere von den drei beteiligten Baugenossenschaften, und hier gabs eine Änderung. Die Heimstätten-Genossenschaft (HGW) ist nicht mehr dabei, ihren Platz übernimmt die viel kleinere Wohnbaugenossenschaft Talgut. Die anderen beiden sind die Gaiwo (Alters- und Invalidenwohnungen) und die Gemeinnützige

(GWG). Dass die Talgut-Genossenschaft beim Depot dabei ist, macht Sinn: Ihr Ursprung und ihre Liegenschaften liegen unmittelbar neben dem Depot.

Das Konsortium der drei Genossenschaften holt sich für die weiteren Schritte Hilfe beim spezialisierten Zürcher Büro Archipel, das in Winterthur derzeit auch für ein Genossenschaftsprojekt in der Lokstadt tätig ist. Als Erstes ist eine Umfrage unter der Quartierbevölkerung geplant. Sie soll unter anderem zeigen, was im Quartier fehlt und was ihm guttun würde. Denn noch ist nicht klar, was aus der alten Tramhalle von 1914 werden soll. Wird es ein halböffentlicher Raum, vielleicht mit einem Gastrobetrieb? Oder wird die Halle zu einem Gewerbezentrum oder

zu einem gedeckten Aussenraum der neuen Siedlung? Solche Fragen seien noch zu klären und zu diskutieren mit der Bevölkerung, heisst es beim Büro Archipel.

Auch politisch will man die bisherigen Vorgaben nochmals überarbeiten. Geplant ist, dem Gemeinderat einen sogenannten Ergänzungsplan vorzulegen mit der Absicht, dass die Halle nicht zur Ausnützung hinzugezählt wird. Das bedeutet, dass auf dem übrigen Grundstück etwas dichter gebaut werden dürfte, jedoch nicht unbedingt höher. Geplant sind noch immer 120 Wohnungen, «zahlbare», wie es heisst, 2020 soll der Architekturwettbewerb stattfinden, der Baurechtsvertrag zwischen Stadt und Konsortium liegt 2022 vor, der Baustart ist für 2023 geplant.